

THE TECHNICIAN

**Editorial:
Einen Blick
in die Zukunft
werfen**

**Interview:
Frank Rijkaard**

**Welcher Weg
führt auf
den Gipfel?**

**Guido
Vantaggiato –
eine
Würdigung**

**Die Balance
halten**



**INFORMATIONSBLETT
FÜR TRAINER**

**NR. 31
JANUAR 2006**

IMPRESSUM

REDAKTION

Andy Roxburgh
Graham Turner
Frits Ahlstrøm


HERSTELLUNG

André Vieli
Atema Communication SA
Druck: Cavin SA

TITELSEITE

Gérard Houllier hat mit Olympique Lyonnais den ersten Platz in der Gruppe und damit das Achtelfinale der UEFA Champions League erreicht

(FOTO: EMPICS)

A full-page photograph of Raúl González, a Real Madrid player, in action on a football pitch. He is wearing a white long-sleeved jersey with 'SIEMENS mobile' and the Adidas logo, white shorts, and white socks with 'R.M.C.' on them. He is dribbling a red and white Adidas Finale Champions League ball with his right foot. The background is a blurred stadium crowd.

Der Madrilene Raúl,
bester Torschütze der UEFA Champions League
seit deren Entstehung 1992.

EINEN BLICK IN DIE ZUKUNFT WERFEN

EDITORIAL

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR DER UEFA

Die FIFA-Weltmeisterschaft 2006 rückt langsam näher. Beeindruckend sind die Veränderungen, die im Fussball seit der WM-Endrunde 1990 in Italien erfolgten. Innerhalb von 16 Jahren – ein kurzer Zeitraum im Lauf der Welt – hat im Fussball ein tief greifender Wandel stattgefunden. Im Bereich der Technologie, der kommerziellen Aspekte, der rechtlichen Angelegenheiten und der technischen Entwicklung waren wir Zeugen einer eigentlichen Metamorphose. Wenn wir in den «Rückspiegel» blicken, sehen wir die Einführung und Entwicklung der UEFA Champions League, durch die der Spitzenfussball auf Klubebene für immer verändert wurde. Wir sehen auch die negativen Auswirkungen des Bosman-Urteils auf die finanziellen Grundlagen des Fussballs und gleichzeitig die unglaubliche Zunahme der Zahl der Spielermillionäre, ganz zu schweigen von den Spielervermittlern. Ausserdem sehen wir, dass sich Fussballvereine in GmbHs verwandeln und dass der Sport vom Big Business beherrscht wird. Und wir sehen die Verbreitung des Satellitenfernsehens, durch das der Fussball auf unseren TV-Schirmen allgegenwärtig wird.

Zusätzlich haben sich die Wettbewerbsreglemente und verschiedene Aspekte rund um den Fussball verändert. Das Golden Goal mutierte zum Silver Goal und verschwand dann sang- und klanglos. Die technische Zone wurde zu einer Bühne für hyperaktive Trainer. Durch das System mit mehreren Bällen wurden die Spielunterbrüche verkürzt. Das Teilnehmerfeld der EM-Endrunden wurde von acht auf sechzehn Teams erweitert, während es bei den WM-Endrunden von 24 auf 32 Teams aufgestockt wurde. Ein Sieg ist nun mit dem Gewinn von drei Punkten noch wertvoller. Das passive Abseits führte zu engagierten Diskussionen. Mit der «Nachspielzeit» wurde die

Dramatik des Fussballs zusätzlich erhöht. Durch die 1992 eingeführte Regel, wonach der Torhüter den Ball nach einem Rückpass nicht mehr aufnehmen darf, wurde das Spiel beschleunigt. Und das Verbot von Tacklings, die von hinten ausgeführt werden, trug zu einem Abbau der Gewalt bei und förderte eine offensive Spielweise.

Blicken Sie nun kurz in die Kristallkugel, und denken Sie dabei an die WM-Endrunde 2022. Stellen Sie sich die Veränderungen vor, die möglicherweise zwischen der WM 2006 in Deutschland und dem dritten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends eintreten werden. Vielleicht sehen Sie, dass das Endspiel in Sydney auf Kunstrasen zwischen Nationalteams aus Asien und Afrika ausgetragen wird. Jeder Spieler, der bei einem europäischen Spitzenverein unter Vertrag steht, verfügt im Stadion über einen speziellen Bereich für seine Geschäftspartner (persönlicher Trainer, Spielervermittler, Anwalt, Sponsor, Finanzverantwortlicher, Ernährungsberater usw.). Die Begegnungen werden in Stadien weltweit in 3D übertragen, für die Zuschauer stehen auf beiden Seiten des Spielfelds gigantische Grossleinwände zur Verfügung. Millionen von Fans können die Spiele während der Arbeit, in der Freizeit oder auf Reisen live auf ihren Mobiltelefonen oder im Internet mitverfolgen. Die Trainer verfügen in der technischen Zone über einen Monitor, auf dem sie «live» Computersimulationen und -daten abrufen können. Dem Schiedsrichter stehen keine Assistenten mehr zur Seite. Er verfügt über eine Funkverbindung zum IT-Experten, der dank seinen technischen Hilfsmitteln beurteilen kann, ob ein Spieler im Abseits steht und ob sich der Ball in- oder ausserhalb des Spielfelds oder des Tors befindet. Der Unparteiische muss nur noch entscheiden, ob es sich bei einer Aktion um ein Foul, einen Sturz, eine Schwalbe oder um ein regelkonformes Tackling handelt.

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird, doch wir müssen uns bewusst sein, dass die Gegenwart das Ergebnis der Vergangenheit ist – und dass die Zukunft das Ergebnis der Gegenwart sein wird. Die derzeitigen Entwicklungen im Bereich der Technologie, der Wirtschaft und der Politik wirken sich auf den Fussball aus. Die Trainer müssen bereit sein, mit diesen

Veränderungen zurechtzukommen. Was ihre Rolle anbelangt, müssen sie unabhängig von den Entwicklungen im Fussball offen, anpassungsfähig und innovativ bleiben. Gelegentlich ist es ganz nützlich, die Vergangenheit Revue passieren zu lassen und etwas in die Zukunft zu blicken. Doch wenn sich ein beruflicher Trainer nicht vollständig auf die Gegenwart konzentriert und nicht für die erwarteten Ergebnisse sorgt, gibt es für ihn möglicherweise keine Zukunft.



Trainer Rafael Benitez, beständig auf der Suche nach neuen Ideen.

INTERVIEW

VON ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER
DIREKTOR DER UEFA



FRANK RIJKAARD NAHM
VERGANGENEN SOMMER IN MONACO
VON LENNART JOHANSSON
DIE UEFA-PRÄSIDENTEN-
AUSZEICHNUNG IN EMPFANG.

FRANK RIJKAARD WAR EIN GROSSARTIGER SPIELER. AUF DEM RASEN BEWEGTE ER SICH MIT DER ELEGANZ EINES ROLLS ROYCE. SEIN LEISTUNGS AUSWEIS IST EINDRUCKSVOLL UND UMFASST UNTER ANDEREM 73 LÄNDERSPIELE FÜR DIE NIEDERLANDE (1981-94) UND EINEN EM-TITEL. AUF KLUBEBENE WAR ER FÜR AFC AJAX (ZWEIMAL), REAL ZARAGOZA SOWIE AC MILAN IM EINSATZ UND GEWANN DREI MAL DEN MEISTERPOKAL, EINMAL DEN POKALSIEGERPOKAL, JE ZWEIMAL DEN SUPERPOKAL UND DEN EUROPA/SÜDAMERIKA-POKAL, FÜNFMAL DIE NIEDERLÄNDISCHE MEISTERSCHAFT, DREIMAL DEN NIEDERLÄNDISCHEN POKAL, EINMAL DEN NIEDERLÄNDISCHEN SUPERPOKAL SOWIE JE ZWEIMAL DIE ITALIENISCHE MEISTERSCHAFT UND DIE COPPA D'ITALIA. ALS TRAINER BETREUTE ER DAS ORANJE-TEAM (1998-2000), SPARTA ROTTERDAM UND SEIT JULI 2003 DEN FC BARCELONA, MIT DEM ER SPANISCHER MEISTER UND SUPERPOKALSIEGER WURDE. 2005 ERHIELT ER FÜR SEIN FAIRPLAY-VERHALTEN DIE UEFA-PRÄSIDENTEN-AUSZEICHNUNG. ALS CHEFTRAINER DES FC BARCELONA LÄSST FRANK RIJKAARD EINEN ATTRAKTIVEN UND GLEICHZEITIG ERFOLGREICHEN FUSSBALL SPIELEN. TROTZ SEINER BISHERIGEN ERFOLGE IST ER BESCHIEDEN GEBLIEBEN UND ENGAGIERT SICH WEITER FÜR DEN FUSSBALL.

FRANK RIJKAARD

1 • Wie würden Sie die Spielweise Ihrer Mannschaft beschreiben?

Wir pflegen einen attraktiven Stil, haben aber immer das Endergebnis im Hinterkopf. So lautet die Philosophie des Klubs und so stellen sich das unsere Anhänger hier in Barcelona vor. Sie wollen eine gute Mannschaft sehen, die attraktiven Fussball mit technisch versierten Spielern praktiziert – und natürlich wollen sie, dass am Ende ein Sieg dabei herauskommt. Wir versuchen also, diese Elemente zusammenzuführen. Das ist die Aufgabe aller grossen Klubs.

2 • Sieht der Trainer Frank Rijkaard den Fussball genauso wie der ehemalige Spieler Frank Rijkaard?

Nein. Ich glaube, die Sichtweise ändert sich, weil man sich selbst verändert. Als Spieler ist man mehr mit einzelnen Spielsituationen

beschäftigt, wenn man den Ball hat oder ihn gleich bekommt. Man schaut auf seine Mitspieler und sucht nach Lösungen. Als Trainer beobachtet man, wie sich das eigene Team auf dem Spielfeld positioniert – wenn es in Ballbesitz ist, überlegt man bereits, was bei einem Ballverlust passieren könnte. Der Trainer hat eine globalere Sichtweise. Einige Spieler sind fähig, für einen Moment zu zaubern – man kann diese Tricks nicht nachvollziehen, weil sie nicht logisch sind. Wenn man selbst spielt, kann man in einem Spiel Dinge tun, an die man sich danach nicht mehr erinnert. Doch als Trainer befasst man sich mit allgemeineren Fragen. Sind wir organisiert? Sind Abwehr-, Mittelfeld- und Sturmreihe nahe genug zusammen? Soll man mehr Raum gewähren? Solche Dinge.

Es geht eher darum, das System zu kontrollieren. Doch das Wichtigste und zugleich Schönste ist, wenn Spieler aus dem Nichts etwas Magisches vollbringen. Das ist das Schönste am Fussball.

3 • Inwiefern wurden Sie als Trainer von Spitzentrainern beeinflusst, unter denen Sie gespielt haben?

Es ist ein Privileg, die Möglichkeit erhalten zu haben, mit grossen Persönlichkeiten der Fussballwelt zu arbeiten. Wenn man sie persönlich kennt und ihre Arbeitsweise sieht, lernt man sehr viel dazu. Natürlich bleiben viele Erinnerungen aus der Aktivzeit haften. Diese sind immer noch präsent, wenn man Trainer wird, und wenn es ein Problem gibt, dann erinnert man sich, wie es

GESTEN UND ANWEISUNGEN – STETS MIT MASS.



damals gehandhabt wurde. Allerdings bin ich der festen Überzeugung, dass man niemanden kopieren kann. Die Entscheide, die ein grosser Trainer vor Jahren getroffen hat, sind heute vielleicht nicht mehr die richtigen. Es war wunderbar zu sehen, wie Rinus Michels, Arrigo Sacchi, Johan Cruyff oder Fabio Capello arbeiteten, wie sie den Fussball sahen und mit ihren Teams umgingen. Ich wiederhole mich: Es war ein Privileg, von ihnen zu lernen.

4 • Sie waren Nationaltrainer und sind nun als Vereinstrainer erneut für viele Nationalspieler verantwortlich. Wie sehen Sie das Verhältnis zwischen den Klubs und den Nationalmannschaften?

Ich kann gut nachvollziehen, dass ein Nationaltrainer jede Gelegenheit nutzen will, um seinen Kader zusammenzubringen. Für einen Vereinstrainer kommen diese Länderspieleinsätze zwar nicht immer zu einem günstigen Zeitpunkt, doch es gibt internationale Regeln, denen wir uns beugen müssen. Ich habe Verständnis dafür, wenn die Nationaltrainer darauf drängen, bestimmte Spieler anzubieten, obwohl es besser wäre, ihnen eine Pause zu gönnen. Wenn viele unserer Spieler bei ihrer Nationalmannschaft weilen, können wir uns nicht normal auf die Meisterschaft vorbereiten, doch ich bin nicht der Einzige, der sich in dieser Lage befindet. Die Klubs müssen damit umgehen können. Die Vorbereitung ist nicht ideal, und wenn die südamerikanischen Spieler Reisesträpazen und verschiedenen Zeitzonen ausgesetzt sind, sind Spiele und Training nur eine Seite des Problems. Für einige Spieler ist es sehr schwierig, sich nach Länderspieleinsätzen rechtzeitig zu erholen. Über Verletzungen mache ich mir keine Gedanken, denn die können überall und jederzeit auftreten. Die Reisesträpazen und die Erholungszeit machen mir am

meisten Sorgen. Wir müssen ganz einfach lernen, damit umzugehen.

5 • Wie hat sich der Fussball verändert, seit Sie auf dem Höhepunkt Ihrer Spielerkarriere standen?

Der Fussball hat sich so entwickelt, dass sich die Mannschaften weniger Raum überlassen. Der moderne Fussballer muss daher schneller agieren und reagieren als früher, weil vieles auf engerem Raum vor sich geht. Die Grundtechnik ist aber dieselbe geblieben, auch wenn die Zeiten sich ändern. Die Medienabdeckung wird immer grösser, das heisst, man kann Spiele aus ganz Europa im Fernsehen verfolgen. Sogar Freundschaftsspiele werden übertragen, was bedeutet, dass die Spieler der Topklubs riesigem Druck seitens der Medien ausgesetzt sind. Sie sind quasi unter Dauerbeobachtung.

6 • Welches sind die grössten Probleme in den heutigen Topklubs?

Wenn eine grosse Mannschaft wie Barcelona die Meisterschaft oder einen anderen wichtigen Wettbewerb gewinnt, spricht kein Trainer von Problemen. Es ist einfach ein Moment des Glücks. Ich finde, dass man sich an den schönen Dingen orientieren sollte, die einem der Fussball bieten kann. Wenn ich an die vergangene Saison zurückdenke, wie sich die Fans von Barcelona über den Gewinn der spanischen Meisterschaft gefreut haben – das werden wir niemals vergessen. Solche Momente sind es, auf die wir hinarbeiten. Natürlich muss man mit einer grossen Mannschaft erfolgreich sein und attraktiven Fussball spielen. Doch ich denke nicht, dass man dies als Problem betrachten sollte. Ich beklage mich nicht darüber, zu viele Spitzenspieler in meinem Kader zu haben, denn andere Teams haben auch grosse Kader und ihre Trainer müssen genauso mit jedem einzelnen Spieler fertig werden. Es ist ein Privileg, Trainer zu sein, doch natürlich zählt vor allem der Erfolg, denn daran wird man gemessen. Ich versuche, nicht daran zu denken und konzentriere mich auf unsere Ziele und die bevorstehende Arbeit. Unser Hauptziel liegt – so denke ich – darin, die Zuschauer zufrieden zu stellen. Alles beginnt in der Umkleidekabine, dort muss ein guter Teamgeist herrschen. Es ist Aufgabe des Trainers, Entscheidungen zu



**BARÇAS TORSCHÜTZE ETO'O
EMPFÄNGT DIE ANWEISUNGEN
SEINES TRAINERS.**

Betroffenen. Wir versuchen immer, Lösungen für jeden Spieler zu finden. Allerdings muss man manchmal einen Spieler enttäuschen. Oder man muss ihn zurechtweisen, weil er dies oder das nicht akzeptiert. Es kommt darauf an. Es gibt kein Handbuch dafür – man muss die Augen offen halten, und wenn man kompetente Leute um sich hat, die gut kommunizieren, sind die Chancen grösser, dass man ein Problem entdeckt, das in der Umkleidekabine auftreten könnte. Die Spieler mit leidenschaftlichen Reden motivieren zu können, ist eine grossartige Gabe, vor allem wenn der Mannschaft die Klasse fehlt. Auf diese Weise kann man noch mehr aus ihr herausholen und sie wird schwer zu schlagen sein. Wenn man aber mit erstklassigen Spielern zusammenarbeitet und zuviel Leidenschaft an den Tag legt, verliert man an Glaubwürdigkeit. Manchmal muss ein Trainer andere Wege finden, seine Spieler zu motivieren, und das sind oft kleinere Dinge. Bei den Talenten, mit denen wir arbeiten, würde es nichts bringen, immer leidenschaftliche Ansprachen zu halten. Ich befasse mich oft eher mit den Ersatzspielern, denn die spielen in der Umkleidekabine eine wichtige Rolle. Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, immer hart zu arbeiten und einen Teamgeist zu kreieren, indem

treffen und die Mannschaft einzustellen, und ich glaube nicht, dass er sich darüber beklagen sollte.

7 • Wie motiviert ein Trainer millionenschwere Spieler?

Ich glaube fest an Selbstmotivation. Die ist nötig, um Ziele zu erreichen. Wenn aber ein Spieler Hilfe braucht, kommt natürlich der Trainer ins Spiel. Es gehört zum Job, die Spieler im Auge zu behalten. Ich tue dies nicht allein, mein Trainerstab hilft mir dabei. Wir besprechen jeden Tag die Einstellung der Spieler, und wenn wir ein Problem feststellen, reden wir mit dem



Als Spieler verbrachte Rijkaard glorreiche Jahre bei AC Milan.



**1988 wird
Frank Rijkaard
nach einem
Sieg über
die UdSSR
Europameister
mit den
Niederlanden.**

man sich allen einzeln widmet. Diesen Job kann man nicht alleine tun, man braucht Mitarbeiter, denen man vertrauen kann. Ohne ihre Unterstützung kann man nichts erreichen.

8 • Glauben Sie, dass der Spitzenfussball defensiver geworden ist?

Im Profifussball sind die Resultate sehr wichtig und jede Mannschaft hat das Recht, das Spielsystem zu wählen, mit dem sie am ehesten Punkte gewinnt. Bei allem Respekt, es war kein grossartiger Moment für den Fussball, als Griechenland mit seinem defensiven Spiel die EURO 2004 gewann. Der Trainer hat vorzügliche Arbeit geleistet, doch es war eine defensive Spielweise. Um auf Angriff zu spielen, muss man mehr Risiken eingehen, man braucht erstklassige Spieler und eine grössere Spielintelligenz. Ich finde es schade, dass viele Trainer ein defensives System wählen, denn wir dürfen nicht vergessen, dass wir für die Zuschauer spielen. Fussball muss etwas sein, das die Leute sehen wollen. Es kann natürlich interessant sein, talentierten Spielern beim Verteidigen zuzusehen, doch es wäre schön, wenn alle ein bisschen mehr tun würden, um den Angriffsfussball zu fördern.

9 • Sie gehören zur niederländischen Dynastie im FC Barcelona – was macht den Erfolg dieser Beziehung aus?

Rinus Michels war der Erste und war sehr erfolgreich. Dann kamen Johan Cruyff und Louis van Gaal zu Barça und hinterliessen ihre Handschrift. Angesichts des Erfolgs der bisherigen niederländischen Trainer und Spieler ist es einleuchtend, dass Barça weiterhin mit Niederländern sein Glück



**ANDY ROXBURGH
PRÄSENTIERT FRANK RIJKAARD
DIE MEDAILLEN
DER UEFA-WETTBEWERBE.**



versucht. Wir sollten aber nicht all die anderen Trainer aus anderen Ländern vergessen, die hier Grossartiges geleistet haben. Ich bin dankbar für die Arbeit, die Pioniere wie Michels und Cruyff geleistet haben, denn sie haben den Weg geebnet. Ich glaube, dass sich die Leute hier in erster Linie für Starspieler begeistern lassen, doch sie haben auch eine positive Fussballphilosophie, ähnlich wie wir in den Niederlanden.

10 • Welche Mannschaften haben Sie in den letzten Jahren am meisten beeindruckt – abgesehen von ihrer eigenen?

Letztes Jahr habe ich einige grossartige Spiele mit Lyon gesehen. Die Mannschaft beeindruckte mich vor allem gegen andere starke Teams und ist sicherlich hoch talentiert. Die Art und Weise, wie Chelsea die englische Meisterschaft gewann, hat mich ebenfalls beeindruckt. Die Mannschaft war ausgezeichnet organisiert und hervorragend bei Kontern. Unser Aufeinandertreffen im UEFA-Champions-League-Achtelfinale an der Stamford Bridge war ein grosses Spektakel, doch leider machten wir einige Fehler zu viel.

11 • Wie wichtig ist die Nachwuchsförderung für einen Klub wie Barcelona?

Sie ist sehr, sehr wichtig. Besonders deshalb, weil es die Leute sehr schätzen, wenn katalanische Spieler, die die Juniorenauswahlen durchlaufen haben, zur ersten Mannschaft stossen. Für die kulturelle Identität des Klubs müssen stets neue Jungspieler integriert werden. Ich denke, ein junger Verteidiger oder Mittelfeldspieler hat es leichter, in die erste Mannschaft zu kommen als ein Stürmer. Barça ist ein Grossklub und kauft immer Topspieler mit grossen

Namen ein. Es ist deshalb schwieriger, es als Angreifer zu schaffen. Doch wir müssen einige Spieler aus unserer Akademie heranzuführen, um die Erhaltung der kulturellen Identität des Klubs sicherzustellen.

12 • Worauf legen Sie bei Trainingseinheiten am meisten Wert?

Wir üben den Ballbesitz und machen kleine Spiele auf engem Raum, weil wir am liebsten in der gegnerischen Platzhälfte agieren. Dort hat man weniger Raum und Zeit, doch wenn man den Ball auf solch engem Raum besser zirkulieren lassen kann als der Gegner, hat man einen Vorteil. Wir üben ausserdem ein Pressing in der gegnerischen Platzhälfte aus, damit es der Gegner schwerer hat, uns in den Rücken zu spielen. Wir haben viele verschiedene Übungsvarianten, um dies zu trainieren, damit die Spieler wissen, wie sie sich beim Pressing positionieren müssen.

13 • Inwiefern war es für Sie in Ihrer Trainerkarriere ein Vorteil bzw. Nachteil, dass Sie ein erfahrener Starspieler waren?

Ein Vorteil ist, dass einige Leute einem gleich mehr Achtung schenken, weil man ein bekannter Spieler war. Doch es gibt andere Trainer mit grösserer Erfahrung, die wenig bekannt sind und von keinem Topklub verpflichtet werden. Wenn man als Fussballer einen gewissen Bekanntheitsgrad hat, ist das ein Vorteil. Doch damit ist es vorbei, sobald man mit der Arbeit beginnt,

denn dann müssen Punkte her. Wenn die Ergebnisse nicht stimmen, hat man ein Problem. So ist das Gesetz des Fussballs. Und wenn man ein erfahrener Spieler war, heisst das noch lange nicht, dass man auch ein erfolgreicher Trainer sein kann. Ich hatte den Vorteil, dass ich in meiner aktiven Zeit auf fast jeder Position gespielt habe und viel beobachtet habe. So kann ich nachvollziehen, was in meinen Spielern vorgeht. Ja, ich kann das Spiel aus der Sicht des einzelnen Spielers lesen, doch als Trainer muss man den Gesamtüberblick behalten und das Spiel des Gegners lesen. Wie können wir bestimmte Situationen ausnützen? Wo müssen wir aufpassen? Wir haben hervorragende Beobachter und bereiten unser nächstes Spiel jeweils mit Videoanalysen vor. Ich delegiere einen grossen Teil dieser Arbeit, weil es eher meine Art ist, mich nicht allzu sehr um den Gegner zu kümmern. Wenn Spieler zu viel überlegen, verlieren sie meiner Meinung nach ihr natürliches Talent. Einige Spieler nehmen alle Informationen auf, die man ihnen gibt, und versuchen alles umzusetzen. Doch andere Spieler mögen es nicht, wenn der Trainer zu viel redet. Ich kann das nachvollziehen, denn mir gefiel das auch nicht. Es ist in Ordnung, dem Spieler einzelne Tipps zu geben, doch man sollte ihn nicht mit allzu vielen Details belasten.

14 • Was würden Sie am heutigen Fussball ändern, wenn Sie könnten?

Ich würde die Abseitsregel ändern. Wenn man Angriffsfussball fördern will, dann sehe ich nicht ein, wie man zulassen kann, dass ein Spieler hinter der gegnerischen Abwehrreihe bleiben und daraus einen Vorteil ziehen kann. Ich finde das lächerlich. Erfolgreiche Teams sind stets als kompakte Einheit aufgetreten, und wenn sie den Ball erobernten, rückte die gesamte Mannschaft auf. Doch nun existiert diese grossartige taktische Waffe nicht mehr, weil ein gegnerischer Spieler «in Abseitsstellung» hinter der Abwehrreihe bleiben kann und dies nichts ausmacht, wenn der Ball nicht zu ihm gespielt wird. Wird dieser Spieler dann von einem anderen Mitspieler angespielt, zieht er einen Vorteil daraus und erzielt ein Tor. Das kann es wirklich nicht sein. Wenn ich also am heutigen Fussball etwas ändern könnte, wäre es die Abseitsregel.



TRAININGSEINHEIT IN ZYPERN.

WELCHER WEG FÜHRT AUF DEN GIPFEL?

JEDER HÖHENBERGSTEIGER WIRD IHNEN BESTÄTIGEN, DASS DER WEG VOM BASISLAGER IN DIE HÖHER GELEGENEN LAGER NICHT UNBEDINGT ZU DEN GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN GEHÖRT. DER WAHRE TEST BESTEHT IN DER REGEL IN DER LETZTEN ETAPPE ZUM GIPFEL. DIESE ENTSCHEIDET DARÜBER, OB DIE GANZE EXPEDITION ALS GESCHEITERTES UNTERNEHMEN ODER ALS ERFOLGREICHER VERSUCH, DIE FLAGGE AUF DEM GIPFEL ZU HISSEN, IN DIE ANNALEN EINGEHT. DASSELBE GILT FÜR DIE PROGRAMME ZUR JUNIORENAUSBILDUNG, BEI DENEN DER TRAINER GEWISSERMASSEN DIE FUNKTION EINES LOYALEN UND ÜBER-AUS WERTVOLLEN SHERPAS HAT, DER DEN GRÖSSTEN TALENTEN BEI IHREM VERSUCH BEHILFLICH IST, AN DIE SPITZE ZU GELANGEN.

An der UEFA-Juniorenkonferenz auf Zypern befassten sich Trainer aus verschiedenen Ländern mit der Frage, ob der letzte Ansturm auf den Gipfel richtig organisiert ist. Die Konferenzteilnehmer waren sich einig, dass die Basislager angemessen strukturiert sind. Gewisse Zweifel bestanden hingegen hinsichtlich der Frage, ob genug getan wird, um junge Talente durch die entscheidende Altersstufe von 18-21 und bis auf den Gipfel der Fussballkunst zu führen.

Die englischen Trainer fragen sich, ob ihre Reserveligen heutzutage auf dieser Altersstufe die optimale Lösung sind. Vergleichbare Fragen stellen sich möglicherweise auch ihre französischen Kollegen zur Lernkurve auf der Ebene der *Nationalliga* oder der *CFA* sowie die Spanier zur Art der Lektionen, die auf der Ebene der *Segunda B* erteilt werden. Je mehr junge Talente von den Spitzenklubs angezogen werden wie die Motten vom Licht, desto eher gerechtfertigt ist die Frage nach der Zahl der wirklich harten Begegnungen, die die besten Junioren während einer Saison der Landesmeisterschaft bewältigen müssen. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass in gewissen europäischen Ländern der jeweilige Nationalverband bessere Entwicklungsmöglichkeiten bietet als die Fussballakademien der Vereine.

Wie Wim Koevermans in Limassol erläuterte, wurde dieses Problem in den Niederlanden

angegangen, wo traditionell drei Vereine – AFC Ajax, Feyenoord und PSV Eindhoven – den Ton angeben. Nun werden weitere Klubs ermuntert, ihre talentiertesten Junioren auf regionaler Basis zusammenzufassen. Damit wird das Ziel verfolgt, das Wettbewerbsniveau anzuheben und bessere Grundlagen für den Gipfelsturm zu schaffen.

Der Dänische Verband (DBU) befasst sich seit über einem Jahrzehnt mit dieser Frage. Flemming Serritslev berichtete auf Zypern über das integrierte Talententwicklungsprogramm (ITD), das 2004 nach einer vierjährigen Versuchsphase mit Pilotprojekten vollständig lanciert wurde. Der DBU stellte Mittel für die Anstellung von vollzeitlich tätigen «ITD-Trainern» zur Verfügung, die gewährleisten sollen, dass talentierte Spieler im Alter von 16 bis 21 Jahren über optimale Voraussetzungen verfügen, um sich zu Spitzenspielern zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit 14 Spitzenvereinen sorgen die ITD-Trainer dafür, dass alle diese Junioren eine umfassende fussballerische Entwicklung durchlaufen und gleichzeitig den regulären Schulunterricht besuchen können. Sie kontrollieren auch das elektronische Tagebuch, das jeder Junior auf einer geschützten Intranet-Seite führen muss. Damit wird gewährleistet, dass der Trainingsplan jedes Spielers seinen Bedürfnissen und Entwicklungszielen entspricht (so wird beispielsweise an seinen spielerischen Schwächen gearbei-

tet). Die erzielten Fortschritte werden vom Technischen Direktor des DBU über das Intranet vier Mal jährlich überprüft. Kontrolliert werden auch die Ziele der schulischen Ausbildung. Jeder Spieler muss spätestens nach einem Jahr ohne Schule irgendeine Weiterbildung aufnehmen.

Ein unmittelbarer Vorteil der engen Beziehungen zwischen den ITD-Trainern des DBU und den Vereinen, wo «deren» Spieler ihr tägliches Training absolvieren, besteht darin, dass beide Parteien ihre Kommunikation und Zusammenarbeit verbessern können. Einmal mehr gehörte das Problem der Terminkollision von Begegnungen der Vereine und der Nationalteams zu den grössten Bedenken, die von den Juniorentrainern an der Konferenz geäussert wurden.

Ein weiteres Problem sind die Entwicklungspläne für die Trainer selbst. Was die Art der Verträge anbelangt, die Juniorentrainern angeboten werden, bestehen grosse Unterschiede. Häufige Trainerwechsel sind der Durchführung von stabilen, gut organisierten Entwicklungsprogrammen nicht unbedingt förderlich – es herrschte Einigkeit darüber, dass Stabilität im hektischen Umfeld des heutigen Fussballs einen wertvollen Faktor darstellt. Da sich immer mehr Vereine des Werts ihrer Programme für die Juniorenentwicklung bewusst werden, ist es an der Zeit, dass den Juniorentrainern die Stellung und der Respekt eingeräumt werden, die sie verdienen. Auf dieser Basis können die «Sherpas» den jungen Gipfelstürmern dabei behilflich sein, die beste Route auf den Gipfel zu finden.



Flemming Serritslev



**ANDY ROXBURGH,
TECHNISCHER DIREKTOR
DER UEFA,
ZUM THEMA SPIELANALYSE.**

Die achte UEFA-Juniorenkonferenz auf Zypern zeigte, dass

SCHWEIGEN NICHT GOLD IST

**VIELE TRAINER UND SPIELER HABEN AN PRESSEKONFERENZEN SCHON DIE
ERFAHRUNG GEMACHT, DASS DIE MEDIENVERTRETER SELTSAMERWEISE
ZURÜCKHALTEND SIND, WENN ES DARUM GEHT, DAS EIS ZU BRECHEN UND
EINIGE FRAGEN ZU STELLEN. AN DER JUNIORENKONFERENZ IM VOLL
BESETZTEN SAAL AM STADTRAND VON LIMASSOL HERRSCHTE JEDOCH NIE
BETRETENES SCHWEIGEN. GANZ IM GEGENTEIL.**

Die Begeisterung und das Engagement von über 200 Personen, denen die Juniorenarbeit ein grosses Anliegen ist, äusserte sich in einer Vielzahl von Bemerkungen, Ideen und Vorschlägen. Viele davon waren eine Reaktion auf erstklassige Referate von Spitzentrainern aus dem Juniorenbereich. Einige Vorschläge gingen über die Kompetenzen der UEFA hinaus und müssten an die FIFA weitergeleitet werden. Beispiele dafür sind der Erlass von strengen Regeln für die Abstellung von Spielern für Juniorenturniere, die Senkung des Höchstalters für Änderungen der Staatsangehörigkeit von 21 auf 19 Jahre und die Frage der finanziellen Abgeltung für Verbände, die in die Entwicklung eines Spielers investiert haben und dann mit einer Änderung der Nationalität konfrontiert werden, womit feststeht, dass ihre Investition keine «Rendite» abwerfen wird.

Das Sortieren der anderen Vorschläge ist eine schwierige Aufgabe. Vielleicht ist es am einfachsten, mit ein paar Antworten zu beginnen, die auf Fragen im Zusammenhang mit den Wettbewerbsstrukturen gegeben wurden:

- Begrüssung der Genehmigung des Vorschlags durch das UEFA-Exekutivkomitee, ab 2006/07 zwischen den Spieltagen 2 und 3 von Miniturnieren einen zusätzlichen Ruhetag einzuschalten.
- Gleiche Massnahme zwischen den Spieltagen 1 und 2 von Endrunden ab 2008.
- Genehmigung der Streichung von Absätzen bezüglich «nach dem Ligasystem ausgetragenen Begegnungen» aus den Reglementen für Juniorenwettbewerbe.
- Erhöhung der Zahl der Auswechslungen von drei auf fünf auf der U17-Ebene.

- Erhöhung der Zahl der Teams von 18 auf 20 bei Endrunden und Erhöhung der Zahl der Delegationsmitglieder von 24 auf 26, wobei einer der zwei zusätzlichen Plätze mit einem Medienverantwortlichen zu besetzen ist, der bei den Werbeanstrengungen für das Turnier mithilft. Es wurde vorgeschlagen, den zweiten zusätzlichen Platz mit einem Lehrer zu besetzen.
- Genehmigung von bis zu zwei Ersatzspielern, die an Endrunden und möglicherweise auch an Miniturnieren an Stelle von verletzten Spielern eingesetzt werden können.
- Beibehaltung des Status quo hinsichtlich der Strukturen und Daten der Juniorenwettbewerbe, doch Bitte an die FIFA, im Herbst drei «europäische Juniorenfußball-Wochenenden» in den internationalen Spielplan zu integrieren, wobei die genauen Daten drei Jahre im Voraus festgelegt werden.

Was die Zukunft der Juniorenarbeit anbelangt, wurde der UEFA eine Vielzahl von Vorschlägen unterbreitet – einige davon werden zweifellos ernsthafte Überlegungen auslösen, wie sich am besten Mittel in den Juniorenfußball kanalisieren lassen.

Auf die Frage, wie sich die Beziehungen zwischen den Vereinen und den Nationalverbänden noch weiter verbessern lassen, nannten die Konferenzteilnehmer auf Zypern bessere Kommunikationsmöglichkeiten, die darauf ausgerichtet sind, die gegenseitige Berücksichtigung und den Respekt zu steigern. Dieser Bereich wird noch allzu häufig von Eigeninteressen der Vereine und Verbände dominiert und erfordert eine gemeinsame Strategie. Die Konferenzteilnehmer

erachten es auch als notwendig, dass jeder Verband eine «Kontaktperson» einsetzt, die als Vermittlerin in allen Angelegenheiten des Juniorenfußballs agiert. Ausserdem wünschen sie sich von den Verbänden nach Begegnungen, Turnieren und Trainingslagern ein besseres Feedback für die Vereine der Spieler. Es wurde auch darum gebeten, dass die Unterlagen, die Ergebnisse und die Berichte von UEFA-Konferenzen, Seminaren und Workshops an die Vereine und Nationalverbände weitergegeben werden. Gleichzeitig äusserten mehrere Teilnehmer Bedenken zur Zahl und zur Stellung der spezialisierten Juniorentrainer. Es wurde vorgeschlagen, renommierte Techniker als «Botschafter» zu rekrutieren, um damit Trainer für den Juniorenfußball gewinnen zu können. Die UEFA wurde aufgefordert, die Schaffung von klareren «Laufbahnmöglichkeiten» für Juniorentrainer zu unterstützen. Deren Arbeit wird gegenwärtig zu wenig geschätzt, weshalb die Juniorentrainer ihre Tätigkeit auf der Juniorenebene in erster Linie als Sprungbrett für «höhere Funktionen» betrachten. Nachfolgend kurz zusammengefasst einige weitere Vorschläge:

- Fokussierung auf die Schaffung eines Umfelds, das «Fußball für alle» ermöglicht;
 - Investitionen in bessere Trainingseinrichtungen und Strukturen;
 - Verbesserung der Systeme für die Juniorenarbeit auf das Niveau der UEFA-Standards;
 - Anstreben einer besseren Koordination des Schulfußballs;
 - Sicherstellen, dass die Aufgaben der Juniorentrainer der Nationalverbände klar festgelegt werden;
 - Gewährleistung einer stärkeren gesamteuropäischen Einheitlichkeit der nationalen Wettbewerbe;
 - Aufrechterhaltung und Ausbau der Unterstützung, die durch das HatTrick-Programm der UEFA geleistet wird;
 - Etablierung der Ausbildung von Juniorentrainern innerhalb der Trainervereinbarung der UEFA;
 - Schaffung eines internationalen Dokumentationszentrums und Gründung eines UEFA-Forums für Junioren-Nationaltrainer.
- Mit anderen Worten wurde an der Konferenz in Limassol keine Zeit verschwendet. Interessant wird nun die Frage sein, wie viele Vorschläge in die Praxis umgesetzt wurden, wenn in weniger als zwei Jahren in Cannes die nächste Juniorenkonferenz stattfinden wird.



GUIDO VANTAGGIATO EIN LEBEN IM DIENST DES FUSSBALLS

AM 19. NOVEMBER 2005 STARB GUIDO VANTAGGIATO, EIN GESCHÄTZTES MITGLIED DES UEFA-JIRA-AUSSCHUSSES (DIE FÜR DIE EUROPÄISCHE TRAINERKONVENTION ZUSTÄNDIGE ARBEITSGRUPPE) UND FRÜHERES MITGLIED DER UEFA-KOMMISSION FÜR TECHNISCHE ENTWICKLUNG, IM ALTER VON 60 JAHREN UNERWARTET AN EINEM HERZINFARKT.

Nach dem Abschluss seines Sportstudiums (mit Spezialisierung auf Fußball) wurde er Trainer für die Juniorenmannschaften von Juventus. 1971 wurde er vom Italienischen Fußballverband im Technischen Zentrum in Florenz angestellt. Dort war er für Traineraufgaben und das Sekretariat der italienischen Juniorennationalteams verantwortlich. Drei Jahre danach wurde er zum Sekretär der Nationalmannschaft ernannt. In dieser Funktion war er für das A-Team, die U23- und U21-Auswahlen sowie für die Olympiateam zuständig. In einem

Zeitraum von 17 Jahren nahm er an fünf Weltmeisterschaften (Deutschland 1974, Argentinien 1978, Spanien 1982, Mexiko 1986 und Italien 1990), zwei Europameisterschaften (Italien 1980 und Deutschland 1988) und zwei Olympischen Spielen (Los Angeles 1984 und Seoul 1988) teil. Der Höhepunkt war der Triumph Italiens an der Weltmeisterschaft 1982. Es erstaunt nicht, dass vier ehemalige italienische Nationaltrainer (Dino Zoff, Enzo Bearzot, Azeglio Vicini und Cesare Maldini), die mit Guido zusammengearbeitet hatten, an seiner

Beerdigung in Florenz teilnahmen, um einem Mann die Ehre zu erweisen, der sein Leben dem Fußball im Allgemeinen und dem Italienischen Fußballverband im Speziellen gewidmet hat.

Der frühere UEFA-Generaldirektor Gerhard Aigner, der Guido während mehr als 30 Jahren gekannt hat, befand sich in Südafrika, als er vom plötzlichen Tod Guidos erfuhr. Er flog unverzüglich nach Europa zurück, um die Familie von Guido und dessen Frau Roberta moralisch zu unterstützen. Für Gerhard Aigner war Guido Vantaggiato ein perfekter Profi, ein Kämpfer und ein Mann von grosser Integrität – und vor allem war er für ihn ein wundervoller Freund.

Gérard Houllier, Trainer von Olympique Lyonnais, hatte mit Guido im Rahmen seiner UEFA-Funktionen während mehr als zehn Jahren zusammengearbeitet. Er sandte ein Kondolenzschreiben, weil er wegen einer Begegnung gegen Real Madrid in der UEFA Champions League nicht nach Florenz reisen konnte. Nachdem er die traurige Nachricht vernommen hatte, würdigte Gérard den verstorbenen Guido mit warmen Worten: «Guido war eine sehr inspirierende Persönlichkeit. Er gab jedem das Gefühl, etwas Besonderes zu sein, weil er ein sehr warmherziger und aufrichtiger Mann war. Beruflich gesehen leistete er sowohl in Italien als



Guido Vantaggiato bei einer seiner zahlreichen Teilnahmen an UEFA-Konferenzen.

WE CARE ABOUT



Ausserdem war er Vizepräsident des Italienischen Verbandes der Fußballtrainer. Unabhängig von der Funktion, die er gerade ausübte, zeigte sich bei Guido immer seine Leidenschaft für den Fussball und sein aufrichtiges Bedürfnis, anderen Menschen zu helfen. Im Fussballgeschäft, in dem viele nach Ruhm und Reichtum streben, war Guido Vantaggiato ein «stiller Held», dem es in erster Linie darum ging, andere bei deren Entwicklung zu unterstützen.

Seine UEFA-Trainerkollegen werden Guido sehr vermissen. In ihrem Namen ziehe ich den Hut vor unserem Freund Guido Vantaggiato – sowohl vor dem Berufsmann als auch vor dem Menschen.

Andy Roxburgh



auch in vielen anderen UEFA-Verbänden durch seine Arbeit im UEFA-Jira-Ausschuss einen wertvollen Beitrag an die Entwicklung des Trainerwesens. Wir werden ihn vermissen.» Die letzte berufliche Tätigkeit von Guido Vantaggiato bestand in der Leitung der Trainerschule des Italienischen Fussballverbands in Coverciano, eines der renommiertesten Zentren in Europa für die Ausbildung von Trainern. Trotz seiner hohen Arbeitsbelastung fand er noch Zeit, um sich bei der UEFA zu engagieren (er war ein Gründungsmitglied des Jira-Ausschusses).



Guido Vantaggiato an der Seite von Giovanni Trapattoni und Andy Roxburgh.



**PACKIE BONNER,
TECHNISCHER DIREKTOR
DES IRISCHEN
FUSSBALLVERBANDS.**

DIE BALANCE HALTEN

**WAS SIND DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN BEI DER TRAINERAUSBILDUNG?
WIE KANN DIE TRAINERAUSBILDUNG WEITER VERBESSERT WERDEN? UND WIE KANN DIE UEFA
DIE NATIONALVERBÄNDE AUF IHREM WEG UNTERSTÜTZEN?**

Diese Fragen stellte der Technische Direktor der UEFA, Andy Roxburgh, an die Teilnehmer des 6. UEFA-Symposium für Leiter der Trainerausbildung in Dublin.



Dan Petrescu im Trikot von National Bucarest.

Gastgeber war der Irische Fussballverband unter der Führung seines Technischen Direktors, Packie Bonner. Dieses Mal stand der ehemalige Nationaltorhüter an der Spitze seiner Truppe und, wie es der Zufall will, war denn auch der Wechsel von Topspielern vom Rasen auf die Trainerbank eines der herausragenden Themen der Veranstaltung.

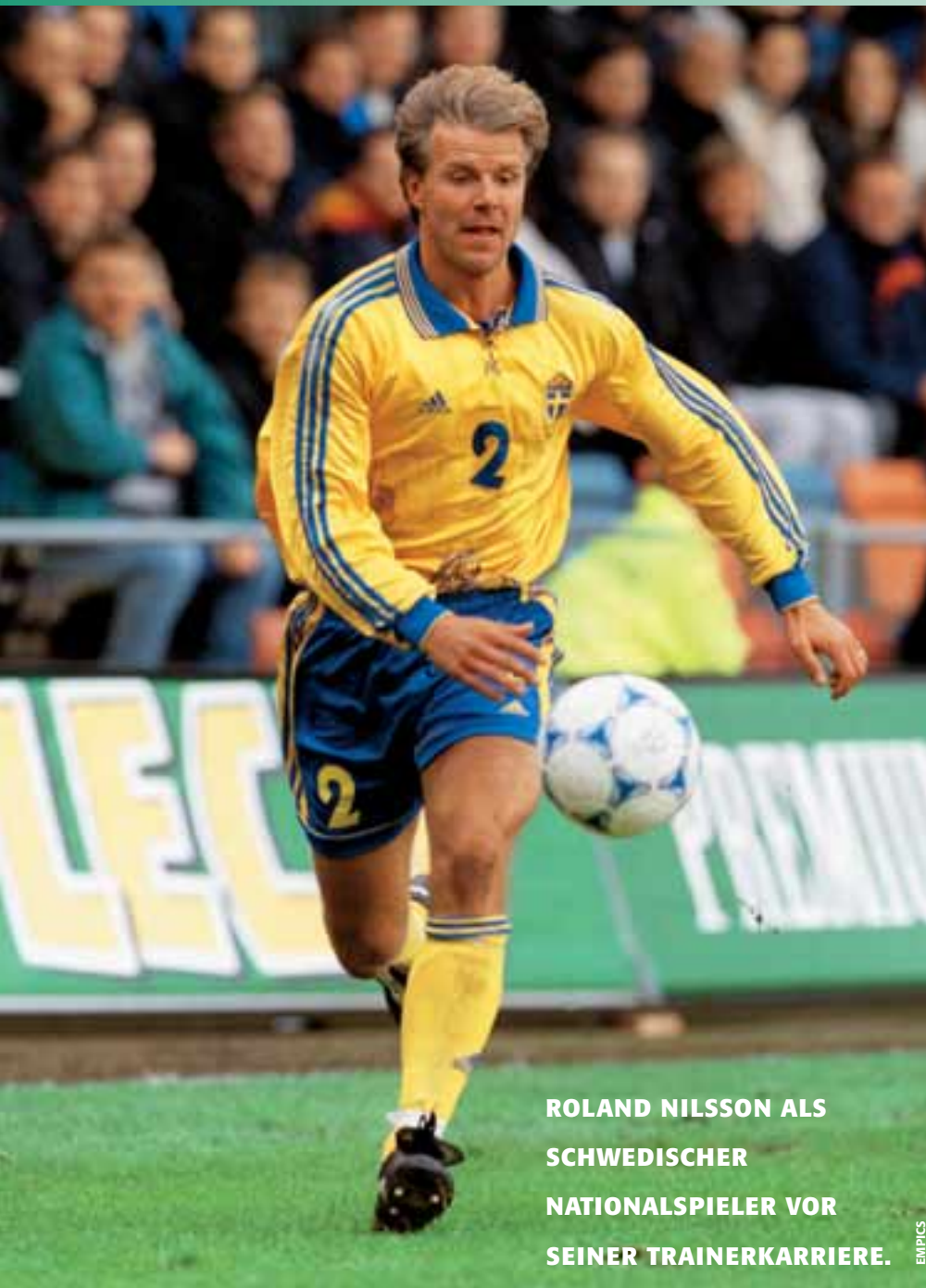
Die Leiter der Trainingsausbildung hatten bereits festgestellt, dass mehr Spitzenspieler eine Trainerkarriere anstreben. In Dublin sprachen Zvonimir Boban, Gabriel Calderón, Vlatko Markovic, Roland Nilsson und Dan Petrescu über ihre persönlichen Motive für diese Entscheidung. Jede einzelne ihrer Geschichten war faszinierend – gemeinsamer Nenner waren jedoch die Liebe zum Fussball und der Wunsch, weiter ein Teil der Fussballfamilie zu sein.

Ihre Anwesenheit und ihre Ansichten führten zu interessanten Überlegungen bei den Trainerausbildern. Es herrschte Einigkeit darüber, dass Spitzenspieler als Trainer im Fussballgeschäft bleiben sollten. Andererseits wurde ebenso einstimmig verlangt, ehemalige Spieler ohne richtige Ausbildung nicht als Trainer zuzulassen. Weiter wurde einerseits gefordert zu verbieten, dass «Schattentrainer» sich mit ihren Diplomen für unqualifizierte Trainer verbürgen, und andererseits, dass Trainer in Vorbildfunktionen, wie beispielsweise Nationaltrainer, unbedingt eine Trainerlizenz haben müssten.

Allerdings ging die Debatte weit über den offiziellen Status hinaus. Die Anwesenden

waren sich einig, dass Spitzenspieler bei ihrem Einstieg ins Trainergeschäft von Beziehungen und Empfehlungen profitierten. Allgemein wird immer häufiger erwartet, dass ein Spielerstar im Handumdrehen zum Trainerstar wird, mit der Folge, dass die Neutrainer zu weit oben beginnen, dann feststellen, dass sie der Sache nicht gewachsen sind, die Motivation (oder ihren Job – oder beides) verlieren und letztendlich für den Fussball verloren sind. Es gibt reihenweise Beispiele hierfür. Roland Nilsson veranschaulichte, wie er zu Beginn seiner Karriere als Assistenztrainer nach der Entlassung seines «Chefs» ins kalte Wasser geworfen wurde, und, kurz gesagt, so schnell ausgebrannt war, dass es Jahre brauchte, um die Leidenschaft für den Fussball wieder zu entfachen. Entscheidend ist daher die Frage, inwiefern die Trainerausbilder nicht nur reines Trainerwissen vermitteln, sondern auch Ratschläge in Sachen Karriereplanung geben sollten.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist der Einfluss, den die steigende Zahl ehemaliger Spieler auf die Kursinhalte hat. Man kann argumentieren, dass Topspieler bereits aus der Praxis wissen, wie man ein Spiel liest und wie das Leistungsniveau einer Mannschaft in der täglichen Routine optimal aufrecht erhalten werden kann. Dagegen sind sie unter Umständen in Bereichen wie Charakterentwicklung, Führungsqualitäten, Umgang mit den Spielern, kommunikative Fähigkeiten und Stressbewältigung weniger bewandert. Hier stellt sich für die Trainerausbilder die Frage, ob diesen Inhalten in den Lehr-



**ROLAND NILSSON ALS
SCHWEDISCHER
NATIONALSPIELER VOR
SEINER TRAINERKARRIERE.**

EMPICS

plänen ein höherer Stellenwert eingeräumt werden soll. Und es ist eine wichtige Frage, da nicht alle Teilnehmer von Trainerkursen – ja, nicht einmal die meisten – ehemalige oder aktuelle Spitzenspieler sind. Man sollte sich um die Stars kümmern, aber nicht auf Kosten der weniger berühmten Traineranwärter. Ansonsten läuft man Gefahr, Leute wie Rafael Benítez und José Mourinho zu verlieren. Anders ausgedrückt, geht es für die Lehrplan-Verantwortlichen darum, die richtige Balance zu finden, um Ex-Spielern und Nicht-Spielern gleichermaßen die Chance zu geben, die ihnen fehlenden Kenntnisse zu erwerben.

Balance war auch das Schlüsselwort in der Debatte der Trainerausbilder um aktuelle Trends. Erich Rutemöller, Deutschland, Henk van de Wetering, Niederlande, und Howard Wilkinson, England, analysierten in Dublin die Entwicklung der Lehrme-

thoden. In mancherlei Hinsicht hat sich nichts geändert. Die Traineranwärter lernen nach wie vor am schnellsten und effizientesten aus persönlichen, praktischen Erfahrungen. Es gibt keinen Ersatz für Know-how, das auf dem Platz erworben wurde. Aber in kürzester Zeit haben sich die Möglichkeiten des Fernstudiums vervielfältigt. Früher musste für die Kurse ein Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis gefunden werden. Auf einmal ist auch die richtige Mischung zwischen Selbststudium und Teamwork ein Thema.

Heutzutage ist unter «Selbststudium» all das Material zu verstehen, das ohne Weiteres über Webseiten, Videobänder, DVDs und CD-ROMs zugänglich ist. Internet- und Medientechnologien haben der Trainerausbildung eine neue Dimension verliehen und stellen wunderbare Lehrmittel dar. Viele Nationalverbände nutzen



**Erich
Rutemöller**

EMPICS

diese Möglichkeiten bereits sehr effektiv, insbesondere durch Angebote an Trainer und angehende Trainer, die ihre Ausbildung mit ihrem Beruf vereinbaren müssen. Aber ist es gut, zu stark auf das Studium in «Einzelhaft» zu setzen? Die allgemeine Meinung in Dublin war, dass es nun bei den Trainerausbildern liege, die richtige Mischung zwischen den verschiedenen «Zutaten» zu finden, zu denen neben traditionellem Unterricht, Besuchen in den Klubs, praktischen Unterweisungen, Material für das Selbststudium und Quellen im Internet auch Konferenzschaltungen von Kleingruppen – als Mittelweg zwischen Fernstudium und Trainingsplatz – gehören.

Aus Sicht der UEFA ging es in Dublin jedoch keineswegs darum, sich von den Teilnehmern zu verabschieden und sie auf sich allein zu stellen. Die Herausforderungen bleiben für die UEFA dieselben. Die aktuellen Entwicklungsprogramme betreffen Wettbewerbe auf allen Ebenen; sie umfassen Sitzungen und Foren vom Breiten- bis zum Spitzensport, Kurse, Symposien, Konferenzen, Workshops und Fachausschüsse, umfangreiches Material in Papier-, Video-, DVD- oder Internetformat sowie natürlich die gesamteuropäische Trainerkonvention und die Breitenfußball-Charta. Für die UEFA wie für die anwesenden Trainerausbilder liegt die Herausforderung darin, die richtige Balance zu finden und sie zu halten.



Gabriel Calderón

JAAFAF/AFP



DAS FORUM FÜR JUNIORENTAINER DER ELITEVEREINE.

VEREINSTREFFEN AUF ZYPERN

**TRAINER AUS 15 EUROPÄISCHEN SPITZENVEREINEN WAREN
ZUM 3. UEFA-FORUM FÜR JUNIORENTAINER DER ELITEVEREINE
EINGELADEN – DIE VERANSTALTUNG IN LIMASSOL WAR
GEWISSERMASSEN DAS «AUFWÄRMEN» ZUR UEFA-JUNIORENKONFERENZ.**

Ziel des Forums war ein Meinungsaustausch zu grundlegenden Bereichen der Juniorenförderung auf Klubebene.

UEFA-Klublizenzierungsverfahren:

Das Verfahren wird zwecks Verbesserung der Qualität von Spielern und Trainern auf Juniorenebene begrüsst, vor allem weil Juniorenförderprogramme von Klubs in das Lizenzierungsverfahren aufgenommen wurden und eine entsprechende Bewertung vorgenommen wird. Aufruf an die UEFA, die Standards regelmässig zu prüfen, um sie verbessern und europaweit ein einheitliches Niveau erreichen zu können.

Lizenzen für Juniorentainer:

Das UEFA-Exekutivkomitee hat kürz-

lich beschlossen, dass Trainer, die die B-Lizenz erworben haben, für die A-Lizenz zwischen einer «Standard»- und einer «Junioren»-Lizenz wählen können. Diese Neuerung wird begrüsst.

Lokal ausgebildete Spieler:

Der Schritt der UEFA, für die Mannschaftslisten in den UEFA-Klubwettbewerben eine Mindestanzahl lokal ausgebildeter Spieler zu verlangen, dürfte sich auch auf Juniorenförderprogramme positiv auswirken. Da und dort wird eine strengere Definition des Begriffs «lokal ausgebildet» gefordert.

Die Rolle der UEFA: Aufruf an die UEFA, spezielle Kurse für Junioren-

trainer oder Seminare zwecks Gedanken- und Erfahrungsaustausch zu organisieren oder zu unterstützen.

Juniorenländerspiele: Die UEFA soll die Klubs anhalten, Länderspiele zu organisieren, indem sie diese beispielsweise an UEFA-Champions-League-Begegnungen koppelt und die Nationalverbände bei der Organisation von Freundschaftsturnieren unterstützt.

Einer der Hauptdiskussionspunkte war die steigende Notwendigkeit oder vielmehr Verpflichtung seitens der Vereine, die richtige Mischung zwischen fussballerischer und schulischer Ausbildung zu finden. Da die Talente bereits im Alter von 8 oder 9 Jahren gesichtet werden, sind die Klubs immer mehr auch mitverantwortlich für Erziehung, Wohlbefinden und Schutz der Kinder. Das Ziel Berufsfussballer kann Jugendliche und ihre Eltern verleiten, die schulische Ausbildung zu vernachlässigen – ein riskantes Unterfangen in einem Umfeld, in dem die Suche nach jungen Talenten (einige Trainer berichten, dass sich in ihrer Gegend viele Vereine um wenige Spieler streiten) und das frühe Einstiegsalter zu einer Durchfallquote von 50 bis 60 Prozent führen können. Die Vereine sind moralisch verpflichtet, den Jugendlichen, die den Sprung nicht schaffen, eine sinnvolle Alternative zu bieten. Gleichzeitig müssen die familiären Werte bestmöglich geschützt werden, und es gilt einen zu frühen Wechsel ins Ausland zu vermeiden, da dies Familienleben und Erziehung durcheinander bringt.

Die familiären Werte haben sich gewandelt: Die Grossfamilie gehört der Vergangenheit an. Heutzutage sind die Kinder von Erwachsenen umgeben und müssen sich nicht mehr ständig miteinander messen. Kurz: Juniorentainer und Vereinsakademien haben aufgrund ihrer steigenden Bedeutung eine grössere soziale Verantwortung. Zudem müssen sie den Jugendlichen heute Eigenschaften beibringen, die früher als gegeben betrachtet wurden.





TRAINING

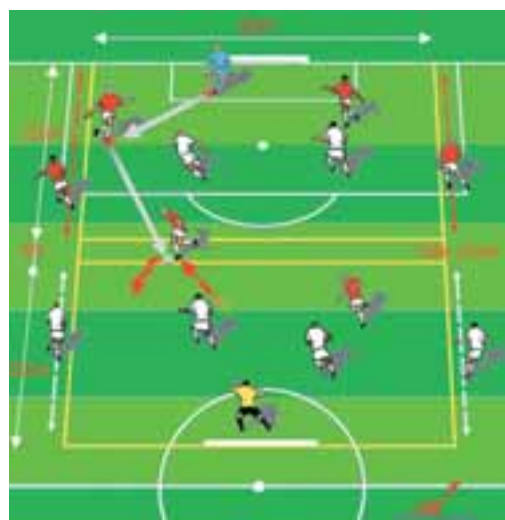
MEINE BEVORZUGTE
ÜBUNG



RÜCKZUG VON DER STURMPOSITION

VON JOHN PEACOCK

U17-Nationaltrainer, England



Ziel

- Üben der Positionswechsel der Stürmer, insbesondere «sich zurückfallen lassen».

Anzahl Spieler

- Zwei Teams von je sieben Spielern (einschliesslich Torhüter) – zwei Abwehrspieler, zwei Stürmer und zwei Flügelspieler (der Letzte darf nicht auf das Spielfeld eintreten).

Bereich

- Zwei Bereiche (33 x 22 Meter), getrennt durch eine drei Meter breite Freizone.

Regeln

- Ein Abwehrspieler erhält den Ball vom Torhüter. Ab der ersten Ballberührung können die gegnerischen Stürmer mit ihrem Pressing beginnen.

- Der ballführende Spieler kann die Flügelspieler einsetzen (diese dürfen nur zwei Ballkontakte haben) oder direkt den Stürmer anspielen, der in die Freizone zurückgekommen ist (diese Zone darf von den Abwehrspielern nicht betreten werden).
- Der Stürmer dreht sich und sucht entweder eine 1-zu-1-Situation oder spielt mit seinem Stürmerkollegen zusammen.
- Wiederholung dieses Spielzugs in die entgegengesetzte Richtung.

Variante

- Ein Abwehrspieler kann sich den Stürmern anschliessen, um im Angriffsbereich eine 3-zu-2-Situation zu kreieren. Ein Flügelspieler kann den «fehlenden» Abwehrspieler ersetzen, um in der Verteidigung eine Zweierabwehr aufrecht zu erhalten.
- Aufhebung der Freizone in der Mitte des Spielfelds.

Wesentliche Punkte für die Arbeit des Trainers

- Der Spieler, der im Ballbesitz ist, sollte permanent versuchen, nach vorne zu spielen.
- Die Drehung der Stürmer in der Freizone sollte rasch und flüssig erfolgen.
- Kommunikation und ständiges Anbieten sind wichtig.
- Im Abschluss sollte schnell und angemessen vorgegangen werden.

AGENDA

2006

17. Januar

Ausschuss für Behindertenfussball (Nyon)

19. Januar

UEFA-Forum für Nationaltrainer /innen von Frauen-Nationalteams (Nyon)

27. Januar

Auslosung für die Qualifikation zur EURO 2008 (Montreux)

13.-15. Februar

2. UEFA-Futsal-Konferenz (Madrid)

14.-17. März

6. UEFA-Breitenfussball-Kurs (Florenz)

3.-14. Mai

Endrunde der U17-Europameisterschaft (Luxemburg)

10. Mai

Endspiel des UEFA-Pokals (Eindhoven)

17. Mai

Endspiel der UEFA Champions League (Paris)

UEFA
Route de Genève 46
CH-1260 Nyon
Schweiz
Telefon +41 848 00 27 27
Fax +41 22 707 27 34
uefa.com

Union des associations
européennes de football

